

Inhalt

0.	Vorwort	9
1.	Kulturtechniken der Verdauerung flüchtiger mündlicher Rede	15
1.1	Warum wir Stimmen gerne schwarz auf weiß <i>sehen</i> möchten: Einladung zur Reflexion	15
1.2	Kollektives Gedächtnis, Authentizität und Verbindlichkeit	17
1.3	Schrift und Schriftlichkeit	18
1.3.1	Nicht-phonologische Systeme	19
1.3.2	Phonologische Systeme	20
1.4	Die stenographische Mitschrift	22
1.5	Protokoll	24
1.6	Die Einbindung authentischer fremder Stimmen in den literarischen Diskurs	25
1.7	Aufgaben	29
2.	Das Untersuchungsfeld ‚sprechsprachliche Kommunikation‘	31
2.1	Kommunizieren als Sprechfähigkeit	31
2.1.1	Sprechen als Ausdruck sozialer Identität	31
2.1.2	Sprechen als Aktivität in Zeit und Raum	32
2.1.3	Flüchtigkeit und (mentale) Flüssigkeit der Rede	34
2.1.4	Die ‚Ko-Präsenz‘ von Sprecher und Hörer	36
2.2	Mündlichkeit: Theoretische Modelle der Form und Funktion	37
2.2.1	Konzeptionelle Mündlichkeit	38
2.2.2	Die Eigenständigkeit der Sprechsprache	39
2.3	Eine modulare Sicht sprechsprachlicher Eigenschaften: Psycho-, sozio-, system- und diskurslinguistische Dimensionen	44
2.4	Aufgaben	48

3.	Die Transkription als Dokumentationsgrundlage wissenschaftlicher Untersuchungen mündlicher Kommunikationsprozesse	51
3.1	Gegenstand und Definition der wissenschaftlichen Transkription	52
3.2	Sprachdatenerhebung	55
3.3	Die Rolle der Transkription im Rahmen kommunikationswissenschaftlicher Untersuchungen	58
3.4	Aufgaben	59
4.	„Sage mir, wie Du sprichst und ich sage Dir, wer Du bist“: Lautliche Authentizität	61
4.1	Die literarische Umschrift	62
4.2	Die Transliteration	65
4.3	Die ‚phonetische Umschrift‘ (IPA)	66
4.4	Die Heidelberger Umschrift ‚PDL‘ (Pidgin Deutsch Lautschrift)	74
4.5	SAMPA (Speech Assessment Methods Phonetic Alphabet)	76
4.6	Vor- und Nachteile von PA, PDL und SAMPA	77
4.7	Aufgaben	78
4.8	Anhang	79
5.	Die Verschriftlichung von Diskursen und Gesprächen: Pragmatische Authentizität	81
5.1	Grundlagen: Anforderungen an eine technisch, theoretisch und praktisch angemessene Transkription	81
5.2	Dimensionen eines Vergleichsrasters für Transkriptionssysteme	88
5.2.1	Design (D)	90
5.2.2	Redebeitrag (R)	95
5.2.3	Verbale (sprechsprachliche-kommunikative) Einheiten (segmentale Ebene)	95
5.2.4	Prosodische (nicht-segmentale) Phänomene	97
5.2.5	Nonverbale Ereignisse (NV)	98
5.2.6	Kommentare (Transkribenten-Perspektive)	99
5.2.7	Extras (Symbole für Besonderheiten)	100
5.3	Das Transkriptionsdesign der formalen Konversationsanalyse (KA)	101
5.3.1	Forschungsparadigma und -tradition	102
5.3.2	Was soll die Transkription leisten?	102
5.3.3	Leitgedanken	103
5.3.4	Darstellung der Konventionen	104
5.3.5	Ausblick	109
5.3.6	Anwendungen	110

5.4	Orchestrale Interaktion: Das Partiturdesign HIAT	111
5.4.1	Forschungskontext	111
5.4.2	Leitgedanke und Design (Partiturschreibweise)	111
5.4.3	Angaben zu Methoden und technischen Hilfsmitteln	113
5.4.4	Anwendungen	114
5.4.5	Darstellung der Konventionen	114
5.4.6	Beispiele für ein Transkript	120
5.4.7	Abschließende Bemerkungen	123
5.5	Das Transkriptionsverfahren DIDA	125
5.5.1	Datenbanken für Quer- und Längsschnittstudien am IdS in Mannheim	125
5.5.2	Forschungskontext	127
5.5.3	Das Zeicheninventar (DIDA)	128
5.5.4	Darstellung der DID-Konventionen	129
5.5.5	Würdigung	134
5.5.6	Transkript-Beispiel.....	135
5.5.7	Anwendungsgebiete	136
5.6	DT: Diskurstranskription nach Du Bois et al. (1992 u. 1993)	136
5.6.1	Kontext der Forschung	137
5.6.2	Leitgedanken	137
5.6.3	Konventionen der ‚Diskurstranskription‘ (DT)	140
5.6.4	Würdigung	147
5.6.5	Anwendung	148
5.6.6	Beispiel für ein Basis- und Feintranskript	148
5.7	GAT: GesprächsAnalytisches Transkriptionssystem	149
5.7.1	Kontext der Forschung	149
5.7.2	Konzeptuelle Leitgedanken	150
5.7.3	Darstellung der Konventionen nach GAT	151
5.7.4	Würdigung	158
5.7.5	Anwendung der Konventionen in GAT	159
5.7.6	Transkriptbeispiel	159
5.8	CHAT: Das ‚Chamäleon‘ unter den Transkriptionssystemen für multifunktionale Mehrebenenanalysen	159
5.8.1	Zur historischen Entwicklung der Dokumentation von Spracherwerbsdaten	162
5.8.2	Das CHILDES-System	164
5.8.3	Die Grundstruktur eines CHAT-Transkripts	165
5.8.4	Darstellung der Konventionen in CHAT	166
5.8.5	Anwendung	172
5.9	Evaluation	174
5.9.1	Gütekriterien	175
5.9.2	Kritischer Rückblick und Perspektiven	177
5.10	Aufgaben	179

6.	Die Transkription nichtverbalen Verhaltens	183
6.1	Grundlagen	183
6.2	NichtVerbale Transkriptionssysteme (NVTs) nach Art der Bezeichnung (Symbolisierung vs. Ikonisierung)	185
6.3	Form der Anlage der Transkription	192
6.4	Zu Prinzipien der Segmentierung des kinesischen Verhaltens	193
6.5	Ein integrativer Vorschlag	195
6.6	Ausblick	198
6.7	Aufgaben	199
7.	Die Arbeit mit Transkriptionen und die elektronische Datenverarbeitung	201
7.1	Überblick zur Einsetzbarkeit von PC	201
7.2	Der PC als Hilfsmittel	202
7.2.1	Speicherung von Daten	203
7.2.2	Dateiformate für Tonmaterial	203
7.3	Internet – Markt der Ideen und Projekte	205
7.4	Computerprogramme für das Erstellen und die Analyse von Transkripten	207
7.4.1	CHILDES und das Programm CLAN	207
7.4.2	Transkriptionssysteme für HIAT	210
7.4.2.1	syncWRITER	211
7.4.2.2	HIAT-DOS	212
7.4.3	Text und Ton	213
7.4.4	PRAAT	214
7.5	Der Weg zum Überblick oder wie ich mich auf dem Laufenden halte	215
7.5.1	Institutionen und Einrichtungen	216
7.5.2	Ausblick	217
7.6	Aufgaben	219
8.	Die Praxis des Transkribierens	221
8.1	Auswahl eines Transkriptionssystems	221
8.2	Voraussetzungen	222
8.3	Praktische Schritte zur Durchführung der Transkription	224
8.4	Varia	228
8.5	Aufgaben	229
	Literaturverzeichnis	231
	Glossar	241